

Benjamin Wunnerlich, Goethe-Gymnasium Karlsruhe
10.06.2017

Der Gauparteitag der NSDAP 1931 in Karlsruhe

Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Machtergreifung?

Nationalsozialismus in Karlsruhe
Seminarkurs 2016/17
Frau Bodemann, Herr Hiss, Herr Markowitsch

Inhalt

1. Persönliches Interesse	4
2. Zielsetzung und Fragestellung	4
3. Einordnung des Gauparteitags in den historischen Rahmen	5
4. Orte	8
• Die Festhalle	8
• Der Friedrichshof	10
• Das Verlagshaus de Führers	11
5. Programm	11
• 29. September 1931	11
• 30. September 1931	12
• 01. Oktober 1931	13
• 02. Oktober 1931	13
• 03. Oktober 1931	14
• 04. Oktober 1931	15
6. Beteiligte	16
• Friedrich Wilhelm Brückner	16
• Karl Cerff	16
• Dietrich von Jagow	18
• Hanns Elard Ludin	18
• Franz Moraller	18
• Ernst Julius Günther Röhm	19
• Fritz Sauckel	20
• Gertrud Scholtz-Klink	20
• Otto Wacker	21
• Robert Wagner	21
7. Presseresonanz	21
• „Der Führer“	21
• Der „Volksfreund“	22
• Die „Badische Presse“	23
• „Badischer Beobachter“	24

8. Quellenanalyse und Intention: Analyse des Artikels „Die große SA- und SS- Kundgebung – „Über 5000 in der Festhalle“	24
9. Fazit und Beantwortung der Fragestellung	26
10. Quellen- und Literaturverzeichnis	28
11. Abbildungsverzeichnis	31
12. Bildnachweis	32
13. Anhang: Zentrale Quellen (teilweise nicht digital)	

1. Persönliches Interesse

Der Gauparteitag der NSDAP in Karlsruhe im Jahr 1931 ist für mich aus vielerlei Gründen ein sehr wichtiges Thema.

Auf der einen Seite interessiere ich mich für Geschichte, denn Geschichte wiederholt sich. Wenn man sich die Geschichte zumindest der vergangenen rund 2000 Jahre vor Augen führt, erkennt man die Abfolge von immer wiederkehrenden Ereignissen und die Ähnlichkeit von Entwicklungen, die zu bedeutenden Ereignissen führen. Dies geschieht insbesondere bei Themen wie Machtübernahmen, politischen Umwälzungen und Revolutionen. Und weil sich solche Dinge immer wieder ereignen, sollte man meinen, dass der Mensch aus der Geschichte lernt, um bestimmte Entwicklungen zu verhindern.

Leider zeigt uns die Geschichte häufig das Gegenteil. Die NSDAP hat es in wenigen Jahren geschafft, die Herrschaft in Deutschland zu übernehmen und ein Unrechtsregime zu errichten, das bis zu dieser Zeit nicht vorstellbar schien. Ich möchte mit meiner Seminararbeit deshalb auch dazu beitragen, dass diese Geschichte nicht vergessen wird. Und da ich in Karlsruhe geboren bin, sind für mich auch die Ereignisse der Machtergreifung der NSDAP von Bedeutung, die in Karlsruhe vorgefallen sind. Wie auch der Gauparteitag der NSDAP.

2. Zielsetzung und Fragestellung

Die Zielsetzung der Arbeit besteht darin, die wichtigsten Inhalte des Gauparteitags herauszuarbeiten, die Orte der Handlungen darzustellen, einige der handelnden Personen und Beteiligten näher zu beschreiben, die Einordnung in den historischen Rahmen vorzunehmen sowie die Resonanz in der lokalen und regionalen Presse zu analysieren. Zusätzlich wird eine Quellenanalyse eines Zeitungsartikels aus dem „Führer“ vom 4. Oktober 1931 vorgenommen.

Daneben werde ich mich mit der Fragestellung beschäftigen, ob der Gauparteitag der NSDAP in Karlsruhe als wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Machtergreifung der NSDAP anzusehen ist.

3. Einordnung des Gauparteitags in den historischen Rahmen

Vor der Gründung des Gaus Baden am 25. März 1925 war die NSDAP aufgrund des in Baden geltenden Republiksschutzgesetzes verboten gewesen und somit kaum in Baden vertreten. Zur Landtagswahl 1925 war es ihr noch nicht einmal möglich, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Zu dieser Zeit war die NSDAP nichts weiter als eine von vielen kleinen Splitterparteien. Der erste Parteitag im Oktober 1926 versammelte nur etwa 600 Mitglieder.¹

Der vielleicht wichtigste Punkt auf dem Weg zur Machtergreifung der NSDAP war die effektive und massenhafte Verbreitung ihrer Propaganda. Schon vor der Reichstagswahl 1928 konnte die NSDAP im Zeitraum von zwei Monaten mit 120 Versammlungen in Baden aufwarten. Von 1928 bis 1930 verdoppelte sich die Anzahl ihrer Mitglieder. So entwickelte sich die NSDAP zu einer aufstrebenden Massenpartei, unterstrichen durch die 226.655 badischen Wähler bei der Reichstagswahl 1930. Begründet war dieser Erfolg durch einen immensen Propagandaaufwand. Beispielsweise wurden in nur einem Monat (18. August bis zum 13. September) täglich ca. 56 Versammlungen in Baden durchgeführt. In dieser Zeit stellte sich auch der Mittelstand als breiteste Wählerschicht der NSDAP heraus. Aber die Konfessionszugehörigkeit war fast noch entscheidender: Protestanten stellten doppelt so viele NSDAP Wähler wie Katholiken. So war die NSDAP im Laufe von 1930 zu einem klaren Gewinner aller politischer Parteien Badens geworden^{2 / 3 / 4}.

Angetrieben wurde die NSDAP dabei vor allem von Gauleiter Robert Wagner, der schon am Hitlerputsch beteiligt gewesen war und der mit Feuer und Flamme nationalsozialistisches Gedankengut verbreitete.⁵

Im Amtsbezirk Karlsruhe stimmten 1930 33.284 Wähler für die NSDAP und sie wurde in 290 badischen Städten und Gemeinden stärkste politische Kraft mit einem Gesamtergebnis von 19,2 %. Dieses Ergebnis lag sogar leicht über dem deutschlandweiten Ergebnis von 18,33 %.⁶

1 Bräunche, Ernst Otto: Die NSDAP in Baden 1928-1933: Der Weg zur Macht, in: Thomas Schnabel (Hrsg.) (1982): Die Machtergreifung in Südwestdeutschland: Das Ende der Weimarer Republik in Baden und Württemberg 1928-1933. Band 6. Erste Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, S. 15-48.

2 Ebd., S. 23/28f./31.

3 Siehe Bauer, Kurt (2008): Nationalsozialismus. Erste Auflage. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag. S. 128.

4 Eisele, Klaus (2002): Karlsruhe in den Krisenjahren der Weimarer Republik und der Aufstieg der NSDAP 1928 – 30 (Dissertation), S. 126: <https://www.geschichte.kit.edu/436.php>, 08.06.2017, 16:10.

5 Dazu Bräunche, S. 19.

6 Vgl. Eisele S.130; Bauer S. 167.

Bei der Karlsruher Kommunalwahl am 16. November 1930 zog die NSDAP sogar als stärkste Partei in das Karlsruher Rathaus ein.⁷

Alle diese bisherigen Erfolge wurden bis 1933 mit hoher Geschwindigkeit weiter ausgebaut: Durch mehr Stimmen, mehr Mitglieder und mehr Agitation.

Bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 wurde in Baden zwar nicht die 50%-Hürde genommen, aber doch mit 45,4% der Weg zur Machtergreifung geebnet. Gauleiter Wagner wurde am siebten März Staatskommissar für Baden, und nur drei Tage später war die badische Regierung abgesetzt. Die NSDAP war in Baden an der Macht und beherrschte ohne größere Einschränkungen die politische Landschaft.⁸

Die erfolgreiche Entwicklung der NSDAP in Baden und in Karlsruhe spiegelt auf regionaler und lokaler Ebene den Erfolg der NSDAP in der gesamten Weimarer Republik wieder.

Einer der Treiber dieser Entwicklung war auch im nationalen Kontext die Propaganda-Maschinerie der NSDAP, die dem rhetorischen Grundgedanken Hitlers folgte, der folgende Leitsätze für eine erfolgreiche Propaganda in „Mein Kampf“ aufgestellt hatte:

„Jede Propaganda hat volkstümlich zu sein und ihr geistiges Niveau einzustellen nach der Aufnahmefähigkeit des Beschränktesten unter denen, an die sie sich zu richten gedenkt. Damit wird ihre rein geistige Höhe um so tiefer zu stellen sein, je größer die zu erfassende Masse der Menschen sein soll.“⁹

Mit seinem Gespür für die Stimmung der Zuhörer, deren Ängste und Bedürfnisse, war Hitler in der Lage die Dinge zu sagen, die sein Publikum hören wollte. Mit seinen Schwerpunktthemen der Versailler Vertrag, der Young Plan, der Völkerbund, die Schwäche der parlamentarischen Demokratie sowie die Rolle der Juden im politischen wie im wirtschaftlichen Leben traf er den Nerv der Wähler, die diese Themen als Ursache für die vielen Probleme in ihrem Leben empfanden.¹⁰

Außerdem konnte Hitler mit seiner kompromisslosen und kategorischen Ausdrucksweise die breite Masse überzeugen und setzte Unwahrheiten in stark übertriebener Form ein, da er dem Grundsatz folgte: „Je größer also die Lüge, um so wahrscheinlicher ist es, dass sie geglaubt wird“¹¹

7 Siehe Eisele S. 165 f.

8 Vgl. Bräunche S. 39.

9 Vgl. Craig, Gordon A. (1980): Deutsche Geschichte 1866-1945: Vom Norddeutschen Bund bis zum Ende des Dritten Reiches. Erste Auflage. München: Verlag C.H. Beck., S. 479. Aus Adolf Hitler: Mein Kampf.

10 Ebd., S. 479.

11 Ebd., S. 480.

Volksversammlungen, Massenkundgebungen mit Propagandamärschen der SA, Sprechabende und Mitgliederversammlungen zur Werbung neuer Mitglieder flankierten die inhaltlichen Schwerpunktthemen und trugen somit zum massenhaften Zulauf der Wähler zur NSDAP bei.¹²

Die Propaganda der NSDAP konnte jedoch auch nur deshalb auf fruchtbaren Boden fallen, da die Weimarer Republik in den Jahren des Aufstiegs der NSDAP zur entscheidenden politischen Kraft insbesondere durch die Weltwirtschaftskrise und politische Instabilität der parlamentarischen Demokratie in ihren Grundfesten erschüttert wurde.

Seit der Auflösung der Großen Koalition unter SPD Reichskanzler Hermann Müller am 27. März 1930 und der darauf folgenden Einsetzung von Heinrich Brüning als Reichskanzler wurde das Notverordnungsrecht des Reichspräsidenten nach Artikel 48 der Weimarer Verfassung Grundlage der Regierungsarbeit. Damit konnte sich der Reichstag mit Duldung des Reichspräsidenten über parlamentarische Hürden hinwegsetzen und entzog der Politik immer mehr die demokratische Legitimation.¹³

Straßenkämpfe, gezielte Störungen von Parteiversammlungen anderer Parteien, Aufmärsche und Einschüchterungen durch paramilitärische Gruppen wie SA, SS und Stahlhelm von der nationalsozialistischen bzw. nationalkonservativen Seite, aber auch durch den Roten Frontkämpferbund der Kommunisten und das SPD-nahe Reichsbanner führten zum Teil zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen mit Toten und Verletzten, was zusätzlich das Vertrauen in die herrschende politische Klasse untergrub.¹⁴

Parallel stieg ab 1928 die Zahl der Arbeitslosen von 1.391.000 (6.3 %) über 4.520.000 (21.9 %) 1931 auf bis zu 5.603.000 (29.9 %) Erwerbspersonen in 1932 an. Hinzu kamen 1931 die schwere Bankenkrise mit der Insolvenz der damals zweitgrößten deutschen Bank, der Danat Bank und eine Verschärfung der Krise durch die Spar- und Deflationspolitik unter der Regierung von Reichskanzler Brüning.¹⁵

Die Folgen der Weltwirtschaftskrise waren auch in Karlsruhe zu spüren. In der zweiten Januarhälfte 1930 waren in Karlsruhe 8.342 Personen auf Arbeitssuche. Dies entsprach einer fünfprozentigen Steigerung gegenüber der Vorwoche. Bei der Vorlage des Haushaltes der Stadt Karlsruhe für das

12 Vgl. Bräunche S. 18.

13 Siehe dazu Bauer S. 161 f./ 163f.

14 Siehe Bauer S.175 f. ; Eisele S. 94 f.

15 Vgl. Bauer S. 162.

Wirtschaftsjahr 1930 im Mai des selben Jahres betrug die Zahl der Arbeitssuchenden 8.809 Personen, ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr um mehr als 2.000. Weniger als die Hälfte erhielt Arbeitslosenunterstützung, alle weiteren Personen waren auf städtische Wohlfahrtsunterstützung angewiesen. Dies belastete zunehmend die Stadtkasse, zumal bisherige Steuereinnahmen wegen der schlechten gesamtwirtschaftlichen Lage und einer Änderung des badischen Finanzausgleichs deutlich zurückgingen.¹⁶

Die unglückselige Verknüpfung all dieser Faktoren – gezielte und hervorragend organisierte Propaganda der NSDAP, die zunehmende Aushöhlung demokratischer Grundwerte und Regeln durch die Politik, die wachsende Gewalt auf der Straße und die hohe Arbeitslosigkeit im Zuge der Weltwirtschaftskrise - führten schließlich zum Erfolg der NSDAP nicht nur in der gesamten Weimarer Republik, sondern auch in Baden und der Stadt Karlsruhe.

Der Gauparteitag der NSDAP im Spätjahr 1931 in Karlsruhe konnte somit auf fruchtbaren Boden fallen.

4. Orte

Der Gauparteitag wurde an mehreren Orten abgehalten. Die wichtigsten Räumlichkeiten werden nachfolgend beschrieben.

Die Festhalle

Der Hauptveranstaltungsort des Gauparteitages war die städtische Festhalle am Festplatz (Festplatz 5), dem heutigen Kongresszentrum (Abb. 1-7).¹⁷ Als Mitte des 19. Jahrhunderts öffentliche Veranstaltungen wie zum Beispiel das badische Sängerefest sich immer größerer Beliebtheit erfreuten, benötigte die Stadt einen großen repräsentativen Veranstaltungsort und plante dessen Bau westlich des Vierordtbades (Abb. 2 und 3).

Die Architekten Josef Durm, Heinrich Lang und Thomas Cathiau konkurrierten um den 1874 ausgeschriebenen Wettbewerb, wobei der Karlsruher Architekt Durm, der ebenfalls das Vierordtbad geplant hatte, mit dem Auftrag betraut wurde.

¹⁶ Siehe Eisele S. 108 f.

¹⁷ Adresse siehe Schmuck, Harald; Schmuck, Suse (1979) : Karlsruhe um 1910, fotografiert von Wilhelm Kratt. Zweite Auflage. Karlsruhe: Engelhardt & Bauer Verlag (Abb. 114).

1875 wurde mit dem Bau der Halle im Stil der Neorenaissance begonnen und am 29. April 1877 fand nach rund zweijähriger Bauzeit die Eröffnung anlässlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums von Großherzog Friedrich I. statt. Bereits am 19. Mai 1877 konnte in der Festhalle das 2. badische Sängerfest gefeiert werden.¹⁸

„Durms Entwurf einer Mehrzweckhalle kombinierte den Bautypus der Basilika mit dem des Saalbaues“, schreibt Katja Förster.¹⁹ Die Eingangsportale im Nordosten (Abb. 1) und Südwesten (Abb. 4) gestaltete Josef Durm als repräsentative Schaufassaden, die dem eigentlichen Bau vorgelagert waren. Vorbild hierfür war der römische Triumphbogen.

Das Nordostportal wurde von zwei Turmbauten gebildet, die einen halbrunden Bau einrahmten, der sich nach außen öffnete (Exedra). Das Wandgemälde von Rudolf Gleichauf, „Sinnbild einer musikalischen Gesellschaft“ und „die Allegorie der Musik“ nach einem Entwurf von Adolf Heer, wurden erst 1889 ausgeführt (Abb. 5). Im der Stadt zugewandten Nordostportal war der Haupteingang in die Festhalle.

1904 wurde ein Denkmal von Otto von Bismarck vor dem Portal aufgestellt, welches seit 1953 vor dem Bismarck Gymnasium steht.²⁰ (Abb. 6).

Auch das Südwestportal wurde von zwei Turmbauten, die den Eingang einrahmten, gebildet. Ein Treppenaufgang führte zum tonnengewölbten Eingang, der in den Festsaal führte. Der eigentliche Saalbau war nach hinten in die Tiefe versetzt.²¹ Vom Eingang des Südwestportals hatte man einen Blick in den Stadtgarten. (Abb. 7).

Die Festhalle beinhaltete einen großen Saal (Abb. 8) mit einer breiten und langgestreckten Galerie sowie einen kleineren Saal (Abb. 9).²²

18 Vgl. <http://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:ins-1233>, 26.05.2017, 11:33.

19 Siehe Förster, Katja (2012): Josef Durm. Hrsg. v. Stadtarchiv Karlsruhe. Erste Auflage. Karlsruhe: Info Verlag. S. 45.

20 Dazu Leikam, Ferdinand (2015): Karlsruhe, so wie es war. Erste Auflage. Karlsruhe: Droste Verlag. S. 149.

21 Siehe Förster, Katja: Josef Durm S. 45-47.

22 <http://www.immo-magazin.de/karlsruhe-historisch-von-der-festhalle-zur-schwarzwaldhalle/>, 27.05.2017, 17:30.

Seit der Einweihung war die Festhalle am Festplatz ein Ort, an dem wichtige Veranstaltungen und Feste wie zum Beispiel die Goldene Hochzeit des Großherzogpaares Friedrich I. und Luise von Preußen (Abb. 10) im Jahr 1906 stattfand.²³

Der repräsentative Prachtbau aus dem Kaiserreich war ein attraktiver und symbolisch zum Beispiel durch die Triumphbogenarchitektur passender Veranstaltungsort. Doch der entscheidende Grund, diesen Ort auszuwählen, war vermutlich weitaus pragmatischer: Sie war die einzige Karlsruher Halle mit ausreichend Kapazität für eine Veranstaltung mit mehreren tausend Gästen.

Die Anmietung der größten Halle in Karlsruhe für den Gauparteitag in den frühen Jahren der NSDAP bezeugte aber auch den Anspruch der Partei, einen angemessenen Rahmen für eine solche Veranstaltung zu bilden, demonstrierte ihren damaligen Machtanspruch und ging von einer hohen Besucherzahl aus. Auch ein kleines Eintrittsgeld von 30 Pfennig bzw. 15 Pfennig für Erwerbslose wurde verlangt.²⁴

1944 wurde die Festhalle bei Luftangriffen größtenteils zerstört und 1952 vollständig abgerissen, um an dieser Stelle die Schwarzwaldhalle zu errichten (Abb. 11).²⁵ Somit könnte man die Festhalle auch als Symbol für den Aufstieg und den Fall der Nationalsozialisten verstehen.

Der Friedrichshof

Neben der Festhalle war auch das Hotel / Restaurant Friedrichshof in der Karl Friedrichstraße 28 am Ettlinger Tor Veranstaltungsort des Gauparteitags (Abb. 12 und 13). 1844 wurde es noch unter dem Namen Gasthaus „Zum Prinzen Friedrich von Baden“ geführt, hervorgegangen aus dem ehemals „Weißer Bär“, der ca. 1809 gegründet worden war. Von 1899 bis 1944 wurde das Gasthaus unter dem Namen „Friedrichshof“ weitergeführt.²⁶

23 Zur Goldenen Hochzeit siehe Leikam, S. 55.

24 Der Führer Nr. 213 S.1; 03.10.1931; Karlsruhe.

25 <http://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:ins-1233>, 26.05.2017, 11:31.

26 <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/4K2JFTPPWB43EERINXTVBRAC3CYFJHSR>, 08.06.2017, 15:09.

Im Friedrichshof fand am 29.09.1931 der Auftakt des Gauparteitags statt, die Beamtenversammlung. Am 30.09. wurde dort der Kameradschaftsabend abgehalten und am 03.10. 1931 die Pressetagung. Wie andere Gasthäuser auch wurde der Friedrichshof oft für politische Veranstaltungen genutzt.²⁷

Das Verlagshaus des „Führers“

Nach der Pressetagung im Friedrichshof am 03.10.1931 gab es eine Führung durch die Verlagsräumlichkeiten des „Führers“. 1930-1933 befand sich der Verlag und die Schriftleitung in der Kaiserstraße 133, zu der auch eine Buchhandlung gehörte (Abb. 14).²⁸

5. Programm

Der Gauparteitag fand nicht, wie der Name eigentlich beschreibt, an einem einzigen Tag statt, sondern wurde offiziell fünf Tage lang abgehalten. Der Auftakt fand jedoch bereits am Vorabend des 30. September 1931 statt.²⁹

29. September 1931

Obwohl der Gauparteitag offiziell erst am 30. September begann, nahm er seinen Anfang am Abend des 29. September, an dem eine Beamtenversammlung im Restaurant „Friedrichshof“ den Auftakt zur Veranstaltung bilden sollte. Zur übergeordneten Frage „Soll der Beamte unpolitisch sein?“ sprach der Zollinspektor Neff aus Frankfurt am Main als Reichspropagandaleiter für Beamtenfragen. Vorsitz über die Versammlung hatte der Versammlungsleiter Bogs. Konkret gingen aus diesem Abend fünf Forderungen an die Regierung hervor:

1. Die Aufhebung des „Republikchutzgesetzes“
2. Die Aufhebung des Verbotes der Zugehörigkeit zur NSDAP für Beamte
3. Die sofortige Entlassung sämtlicher Beamter, die ihre Position über Partei- und andere Beziehungen erhalten hatten

27 Asche, Susanne; Bräunche, Ernst Otto; Koch, Manfred; u.a. (1998): Karlsruhe – die Stadtgeschichte. Erste Auflage. Karlsruhe: Badenia Verlag, S. 440.

28 <http://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:ins-1164>, 08.06.2017, 15:16.

29 Informationen aus dem „Führer“ (30.09-05.10.1931) sowie aus dem „Volksfreund“ (30.09-05.10.1931) und der „Badischen Presse“ (30.09-05.10.1931).

4. Die Aufhebung der „Notverordnungen“, die das Beamtentum beeinträchtigten und eine damit einhergehende Garantierung eines Mindestlohns sowie Steuerentlastungen
5. Die Außerkraftsetzung von Rentenkürzungen für Beamte

30. September 1931

Am Abend des ersten offiziellen Tages des Gauparteitags fand ein großer Jugendwerbeabend in der Festhalle statt. Im Vorfeld jedoch hatte die badische Regierung eine Verordnung erlassen, die es nicht-wahlberechtigten Jugendlichen verbot, an politischen Veranstaltungen teilzunehmen. So konnten einige hundert Jugendliche nicht an der Veranstaltung teilnehmen. Einige versuchten es trotzdem, was den ersten Polizeieinsatz im Zusammenhang mit dem Gauparteitag zur Folge hatte. Der Werbeabend war allerdings doch sehr gut besucht, da neben den Jugendlichen oft auch ihre Eltern gemeinsam mit ihnen an der Veranstaltung teilnahmen. Die Begrüßung erfolgte durch Friedhelm Kemper, woraufhin der Gaupropagandaleiter der Hitlerjugend, Karl Cerff, eine Rede hielt. In der Rede sprach er vor allem über den Liberalismus und Marxismus, die er beide als Verursacher des Klassenkampfes darstellte. Laut Cerff bedeutete die Überwindung von Liberalismus und Marxismus auch eine Überwindung des Klassenkampfes, wodurch in der Zukunft die Jugend ein besseres Leben haben sollte.

Zweiter Redner des Abends war Gotthard Ammerlahn aus Berlin, der über das Thema „Jugend und Politik“ referierte. Für Ammerlahn war Politik ein Kampf, an dem sich die Jugend unbedingt zu beteiligen habe, um ihre Träume erreichen zu können.

Parallel zu diesem Werbeabend veranstaltete die NSDAP einen „Kameradschaftsabend“ im Friedrichshof, der als geselliges Beisammensein beworben wurde. Er sollte für diejenigen Jugendlichen, die keinen Zutritt zur Veranstaltung fanden, ein Aufenthaltsort bis zum Ende des Werbeabends sein. Als allerdings begonnen wurde politische Reden vorzutragen, griff die Polizei schon kurz nach Beginn des Abends ein. Sie stellte mehr als 100 Jugendliche namentlich fest und nahm auch vereinzelt Verhaftungen vor, unter denen sich auch der später dazugekommene Karl Cerff befand.

01. Oktober 1931

Der erste Oktober war einem Werbeabend der Frau gewidmet. Als Redner/innen traten Oberleutnant Wilhelm Brückner aus München sowie die Gauleiterin des Deutschen Frauenordens Gertrud Klink auf. Vor der Veranstaltung waren einige LKW's mit Nationalsozialisten unangemeldet zur Veranstaltung vorgefahren, was eine Strafanzeige zur Folge hatte. Da die Insassen zudem auch noch mit Wimpeln und Gesängen auffielen, was gegen das damals herrschende Demonstrationsverbot verstieß, schritt die Polizei auch aktiv gegen sie ein.

Die Veranstaltung wurde durch den Vortrag eines Gedichtes durch ein Jungmädels begonnen. Danach begann Brückner seine Rede: Er betonte die Bedeutung der Frau als starke „Gefährtin“ des Mannes, und dass Deutschland ein „Kämpfergeschlecht“³⁰ der Frau benötige. Zusätzlich gab er offensichtliche Kriegsrechtfertigungen wie: „Wir brauchen Lebensraum für unser Volk. Haben wir den nicht, so nehmen wir ihn uns...“ oder „...Wir wollen keinen Krieg, aber wenn uns jemand eine runterhaut, so hauen wir eben wieder!“³¹

Anschließend sprach Klink über die allgemeine Rolle der Frau. Sie behauptete, das politische Stimmrecht für Frauen sei ein Fehler, gar ein „Irrweg“³². Die Frau solle sich nicht um die Politik kümmern, da sie sich um Familie und Volk kümmern müsste. Um ihr Bild der trotzdem starken Frau zu unterstreichen, zitierte sie Tacitus, der in seinen Werken die Wichtigkeit der Frau in der germanischen Kultur beschrieb. Sie schloss ihre Ausführungen mit dem Aufzeigen eines „klassischen“ Familienbildes: Der Mann soll arbeiten, die Frau soll Mutter und Gattin sein.

02. Oktober 1931

Die SA war der Mittelpunkt des zweiten Oktober und wahrscheinlich auch der Höhepunkt des gesamten Gauparteitags. Mit circa 800 SA-Leuten wurde diese Veranstaltung auch militärisch groß inszeniert. Insgesamt etwa 4500 Besucher zog das Ereignis in die Festhalle. Nach Einmarsch der SA leitete ein neu gestalteter Sprechchor von SA-Leuten den Abend ein. Die erste Rede hielt der Oberführer Badens, Hanns Ludin, in der er zwei „Lebensideen“ verglich: Auf die eine Seite stellte er Gustav Stresemann als „Verkörperung des Parlamentarischen“³³. Seine Idee sei die eines ruhigen

30 Der Führer Nr. 213, S. 5, 03.10.1931, Karlsruhe.

31 Ebd.

32 Ebd.

33 Der Führer Nr. 214; S. 5; 04.10.1931.

(wirtschaftlichen) Aufstiegs, die allerdings nicht möglich und deshalb mit ihm gestorben sei. Auf die andere Seite stellte er Albert Leo Schlageter (eine Märtyrerfigur der Nationalsozialisten) als „Verkörperung des männlichen, des soldatischen Deutschland.“³⁴ Es sei seine Idee, die Idee des Kampfes, die sich gegenüber der Idee Stresemanns als die richtige erweisen würde. Als Pause zur nächsten Rede wurden verschiedene „Landsknechtlieder“ von Trommeln begleitet vorgetragen.

Danach ergriff der wohl „prominenteste“ Redner des Gauparteitags, Ernst Röhm, das Wort. Im „Führer“ wird er als Held des ersten Weltkrieges charakterisiert. In der Rede sprach er über die „Unwahrhaftigkeit des Systems“³⁵ deren Worte über Freiheit und Frieden nur Lügen seien. Denn diese Werte von Freiheit und Frieden seien es, die die nationalsozialistische Bewegung hervorgerufen hätten. Er beschrieb die SA und SS als den „Stoßtrupp dieser [nationalsozialistischen] Millionenbewegung“ und als „Garant der Ordnung und Disziplin“³⁶.

03. Oktober 1931

Eine „Freiheitskundgebung“ prägte den vierten Tag des Gauparteitags. In der Festhalle verwendete man neben dem großen Saal zusätzlich den kleinen Saal. Erste Rede des Abends hielt der Thüringer Gauleiter Fritz Sauckel. Er bezeichnete die Freiheit als das Ziel aller Nationalsozialisten und den Nationalsozialismus als die Möglichkeit, ein gutes Leben zu führen. Der erhoffte Fortschritt könne allerdings nur durch Kampf erreicht werden, durch „Treue zum Volkstum“³⁷

Werner Studentowski war der zweite Redner der Freiheitskundgebung. In seiner Rede griff er zunächst die Notverordnungen an, meinte sie nützten nichts, sondern machten die Not nur schlimmer. Der Nationalsozialismus stünde im Gegensatz dazu für „Freiheit und Brot für das Volk“³⁸, ein Zustand, der sich mit genug Willenskraft in der Bewegung auch durchsetzen würde.

Am gleichen Tag wie die Freiheitskundgebung fand auch die Pressetagung im „Friedrichshof“ statt. Auf ihr referierten die Schriftleiter Otto Wacker und Franz Moraller sowie ein Parteimitglied namens Remper über verschiedene die Presse betreffende Themen. Wacker schilderte in seiner Rede die Aufgaben der nationalsozialistischen Presse im Kampf gegen ihre Gegner und betonte dabei die Zuverlässigkeit und Einheitlichkeit der Berichterstattung. Moraller sprach über technische Aspekte

34 Ebd.

35 Ebd.

36 Ebd.

37 Der Führer Nr. 215; S.4; 05.10.1931; Karlsruhe.

38 Ebd.

der Berichterstattung. Remper hielt schließlich einen Vortrag zur Verbreitung der nationalsozialistischen Presse durch umfangreiche Werbetätigkeit. Abschluss der Veranstaltung bildete eine Führung durch die Räumlichkeiten des „Führers“ zusammen mit der Vorstellung des Druckhergangs.

04. Oktober 1931

Der letzte Tag des Gauparteitags war in verschiedene kleinere Veranstaltungen aufgeteilt. Die wichtigste dieser Veranstaltungen bildete die Führertagung. Robert Wagner selbst allerdings nahm aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Tagung teil. Eine kurze Rede hielt der Gaupropagandaleiter August Kramer über die Aufgaben der Propaganda. Darauf hielt Walter Köhler als Stellvertreter Wagners eine Rede. Für ihn sei das Ziel der Nationalsozialisten „die vollständige Zerschlagung der Mittelparteien und rücksichtsloser [...] Kampf gegen Zentrum und Marxismus...“³⁹ Erreicht werde das durch den systematischen Ausbau der Presse, Verstärkung der SA und SS sowie die Erweiterung der Betriebszellenorganisation.⁴⁰ Anschließend referierte Fritz Plattner über die Wichtigkeit der Betriebszellenorganisation.

Eine Propagandatagung fand in der „Honigblüte“ statt, wo Pg. (Parteigenosse) Stüwe zunächst über die Propaganda in den Zellen sprach. Laut Stüwe sei nicht nur die Werbung wichtig zur Verbreitung der nationalsozialistischen Idee, sondern auch die Schulung. Diesen Punkt nahm August Kramer auf, indem er in seiner Rede für die Einführung von sogenannten „Propagandistenschulen“ plädierte, die eine professionelle und systematische Verbreitung von Propaganda begünstigten.

Auf der Sondertagung des Frauenordens in der Sophienstraße gab Gertrud Klink die Richtlinien für die Arbeit des Frauenordens bekannt und bat gleichzeitig um vollen Einsatz bei der geplanten „Herbstoffensive“.

Weitere Sondertagungen erfolgten für die landwirtschaftlichen Fachberater, den nationalsozialistischen Pfarrerbund sowie den Ärztebund.

39 Der Führer Nr.215; S. 5; 05.10.1931; Karlsruhe.

40 Ebd.

6. Beteiligte

Im Folgenden werden einige wesentliche Personen des Gauparteitags vorgestellt, über die ausreichend Informationen gesammelt werden konnten.

Friedrich Wilhelm Brückner

Wilhelm Brückner wurde am elften Dezember 1884 in Baden-Baden geboren. Nach dem Abitur 1905 am Realgymnasium Baden-Baden und einem Einjährig-Freiwilligendienst studierte er ab 1906 in Straßburg, Freiburg, Heidelberg und München Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft. Im ersten Weltkrieg kämpfte er von 1914 bis 1916 an der Westfront und wurde 1918 Oberleutnant und Kompanieführer. 1922 trat er erstmals der NSDAP bei und wurde Ende des selben Jahres SA-Kompanieführer. 1923 nahm er eine führende Rolle beim Hitlerputsch ein und wurde nach dessen Scheitern zu anderthalb Jahren Haft und 100 Mark Strafe verurteilt. Nach einigen erfolglosen Jahren, in denen der Kontakt zu Hitler nie abgebrochen war, wurde er 1930 „Chefadjutant“ Hitlers. Zudem wurde er 1932 SA-Oberführer, 1933 Gruppenführer, 1934 Obergruppenführer und 1936 Mitglied des Reichstages (MdR). In seiner Zeit als Chefadjutant wich er Hitler kaum von der Seite, bis er schließlich 1940 aufgrund einer nicht vollständig geklärten Meinungsverschiedenheit als Chefadjutant entlassen wurde.

Nach der Entlassung diente er in der Wehrmacht noch als Oberstleutnant und Kreiskommandant in Frankreich. 1945 geriet er in amerikanische Gefangenschaft, von der Lagerspruchkammer Garmisch-Partenkirchen wurde er 1948 als Hauptschuldiger, 1949 von der Berufungskammer München jedoch nur als Belasteter eingestuft. Er starb am 20. August 1954 in Nußdorf.⁴¹

Karl Cerff

Karl Cerff wurde am 12. März 1907 in Heidelberg geboren. Er besuchte die Oberrealschule bis zur Obersekunda, und schon mit 16 Jahren engagierte er sich in der „Völkischen Jugend“. Nach der Schule machte er eine Lehre bei zwei verschiedenen Banken. 1929 wurde er als Beamter aufgrund seiner politischen Tätigkeit entlassen, und übernahm daraufhin die Geschäftsführung der Ortsgruppe der NSDAP in Heidelberg. Im Februar 1932 wurde er in die Gauführung der Hitlerjugend nach

⁴¹ Vgl. Ferdinand, Horst; Brückner, Friedrich Wilhelm, „Chefadjutant des Führers“, in: Baden-Württembergische Biographien, hg. von Bernd Ottnad, W.Kohlhammer Verlag Stuttgart 1999, S. 72-75.

Karlsruhe berufen, und im Mai 1933 in die Reichsjugendführung, wo er bis 1939 das Kultur- und Rundfunkamt leitete. Am 30. Januar 1939 wurde er als SS-Mann in die Schutzstaffel aufgenommen und gleichzeitig zum SS-Führer im persönlichen Stab der Reichsführer SS sowie zum SS-Oberführer befördert. Zum Dienst in der SD (Sicherheitsdienst des Reichsführers SS) wurde er zudem eine Zeit lang von Heinrich Himmler persönlich beurlaubt. Im Krieg leistete er ein Jahr und zehn Monate Truppendienst und nahm am Südost- und Russlandfeldzug teil. 1941 wurde er zur Durchführung eines Sonderauftrages der Reichsführer SS zur Dienststelle Goebbels kommandiert und wurde zudem Leiter des Hauptamtes Kultur in der Reichspropagandaleitung. Am zwölften Juni 1945 wurde er verhaftet und in verschiedenen Internierungslagern festgehalten.

Die Klageschrift gegen ihn vom 22. Juni 1948 beantragte eine Einstufung Cerffs als Hauptschuldiger aufgrund seiner Karrierelaufbahn, die von ihm bekleideten hohen Ämter sowie die zahlreichen Auszeichnungen, die er von Partei und SS erhalten hatte. Aus einer Aussage seines Vermieters Ernst Schellhase in Berlin-Ruheleben geht folgendes hervor: Anhand von Uniform und Abzeichen war Cerff als ein hochgestellter Nationalsozialist zu erkennen, gab viele Gesellschaften, verfügte über ein Auto mit Chauffeur und erhielt regelmäßig Kisten mit Wein. Bei HJ-Gesellschaften kam es öfter zu Lärm, was eine Auseinandersetzung Cerffs mit seinem Vermieter zur Folge hatte. Cerff soll Schellhase deshalb auch einen Brief mit Drohungen ausgehend von seiner hohen Stellung geschrieben haben. Verbrechen gegen die Menschlichkeit jedoch beging Cerff nach dem Wissen Schellhases nicht, eine jüdische Mieterin im Haus wurde von Cerff in Ruhe gelassen.

Im starken Kontrast zu dieser Aussage steht die Aussage seiner Frau sowie einiger anderer Freunde und Bekannte. In diesen Aussagen wird stets von bescheidenen Lebensverhältnissen gesprochen, doch sein in der Spruchkammerakte aufgeführtes Einkommen von 10.000 RM lässt anderes vermuten.

Am zweiten August 1934 fiel der Spruch, der ihn als Belasteter einstufte. Verurteilt wurde er zu zweieinhalb Jahren Arbeitslager, einer Geldstrafe von 600 DM (plus 1367 DM Verfahrenskosten) sowie ein fünf Jahre andauerndes Tätigkeitsverbot. Am dritten Dezember 1953 wurde seine Einstufung als Belasteter aufgrund des „Gesetzes zur einheitlichen Beendigung der politischen Säuberung“ aufgehoben und galt ab diesem Zeitpunkt als Mitläufer.

Dietrich von Jagow

Dietrich von Jagow wurde am 29. Februar 1892 in Frankfurt a.O. geboren. Nach der Schule trat er der Marine bei und wurde 1912 dort Leutnant zur See. Nachdem er den Eid auf die Weimarer Verfassung verweigert hatte, schied er aus der Marine aus. 1921 trat er der NSDAP bei und gründete in Tübingen ein Studentenbataillon und im Umland SA- und SS-Gruppierungen. 1931 wurde er SA-Gruppenführer Südwest, 1932 Mitglied des Reichstages, im April 1933 Obergruppenführer in Frankfurt a.M. und 1934 in Berlin. Im Juli 1941 wurde er deutscher Gesandter in Budapest. 1945 versuchte von Jagow in den Süden zu fliehen, bei drohender Gefangennahme durch die Amerikaner beendete er in Tirol sein eigenes Leben.⁴²

Hanns Elard Ludin

Hanns Elard Ludin wurde am 10.06.1905 in Freiburg geboren. 1924 trat Ludin in die Reichswehr ein, 1930 in die NSDAP und 1931 in die SA, in der er ab 1933 Führer der SA-Gruppe Südwest wurde. 1941 bis 1945 wirkte er als Gesandter der Slowakei in Preßburg (Bratislava). 1947 wurde er in Bratislava hingerichtet.⁴³

Franz Moraller

Franz Moraller wurde am 14. Juli 1903 in Karlsruhe geboren, wo er von seinem elften bis neunzehnten Lebensjahr das humanistische Gymnasium bis zur Obersekunda besuchte. Er erlernte das Uhrmacherhandwerk in der Werkstatt seines Vaters Theodor Moraller. Schon 1923 trat er in die SA ein und wurde 1927 nach Gründung des „Führers“ gleich von Robert Wagner als Schriftleiter berufen. Dort arbeitet er bis Juli 1933, als er zum Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ernannt wurde. Im Oktober 1934 berief ihn Joseph Goebbels als Reichskulturverwalter erst in die Leitung der Reichskulturkammer und dann als Reichsamtsleiter des Kulturamtes der Reichspropaganda nach Berlin. 1939 verlor er diesen Posten und arbeitete 1940 vorübergehend als Verlagsdirektor in Stuttgart, um dann wieder nach Karlsruhe zum „Führer“ zurückzukehren. Im Krieg war er zunächst für die Organisation Todt tätig und nahm später am Ostfeldzug teil, kehrte jedoch bereit 1942 nach Karlsruhe zur Weiterführung seiner Arbeit

⁴²Vgl. Eintrag „Dietrich, Jagow von“ in Munzinger Online/Personen – Internationales Biographisches Archiv, URL: <http://www.munzinger.de/document/00000002332> (abgerufen von der Stadtbibliothek Karlsruhe am 3.6.2017, 12 Uhr 36).

⁴³Ebd., S. 382.

beim „Führer“ zurück und übernahm auch die Chefredaktion bei den „Straßburger Neuesten Nachrichten“. 1945 wurde er von französischen Besatzungstruppen festgenommen und blieb bis 1953 in Haft, das Gerichtsverfahren gegen ihn wurde jedoch ohne Ergebnis eingestellt.⁴⁴

Interessant ist ein 1929/30 gegen ihn geführter Prozess wegen Körperverletzung, Beleidigung, groben Unfugs und Ruhestörung. In der Nacht zum 19. Dezember 1929 sorgte er als Teil einer Gruppe von Nationalsozialisten in der Gaststätte „Darmstädter Hof“ in Karlsruhe für Aufruhr. In der Gaststätte waren Mitglieder einer „internationalen Arbeitsgemeinschaft der Eisenbahnbeamten zur Festsetzung der Tarife“ zu Gast, die zu der Zeit in Karlsruhe tagten. Die Gruppe von etwa 30 Nationalsozialisten, unter denen sich neben Moraller auch Robert Wagner befand, bemerkte die Herkunft der zum Teil französischen Gäste und begannen Lieder wie „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“ zu singen. Die Wirtin der Gaststätte ging daraufhin auf die Gruppe zu, um ihnen mitzuteilen, dass ihre Gesänge nicht gewünscht seien. Die Nationalsozialisten standen zunächst geschlossen auf, um die Gaststätte zu verlassen, doch es kam zu einem Wortwechsel zwischen Robert Wagner und Christian Lassen, einem Mitglied der Kommission, woraufhin die gewalttätige Auseinandersetzung begann. Im Laufe dieser schlug Moraller auf verschiedene Mitglieder der Kommission ein, und warf schließlich einen Glasgegenstand (Aschenbecher/Bierglas). Dieser traf statt des beabsichtigten Ziels die Kellnerin der Gaststätte am Kopf, die in Ohnmacht fiel und ins Krankenhaus eingewiesen werden musste. Im folgenden Gerichtsprozess wurde er zu einer Schadenszahlung von 200 RM beziehungsweise 20 Tagen Gefängnis verurteilt.⁴⁵

Anzumerken wäre auch, dass diese Strafe in der SA-Personalakte Morallers unter Vorstrafen nicht aufgeführt wurde.

Ernst Julius Günther Röhm

Ernst Röhm wurde am 28. November 1887 in München geboren und besuchte dort das humanistische Gymnasium, und trat gleich nach dem Abitur der Armee bei. Im ersten Weltkrieg kämpfte er ausnahmslos an der Front, und zog sich dabei Verletzungen zu, die sein Gesicht stark entstellten. Auch nach dem Krieg blieb er in der Armee, bis er 1923 am Hitlerputsch teilnahm und daraufhin aus der Reichswehr ausgeschlossen sowie zu ein ein viertel Jahren Gefängnis verurteilt

⁴⁴Vgl. Eintrag „Moraller, Franz“ in Munzinger Online/Personen – Internationales Biographisches Archiv, URL: <http://www.munzinger.de/document/00000005704> (abgerufen von der Stadtbibliothek Karlsruhe am 3.6.2017, 12 Uhr 31).

⁴⁵Informationen aus Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe: Zugang 233 Nr.27917.

wurde. Nach der Zeit im Gefängnis wendete er sich dem Wiederaufbau der NSDAP und SA zu. 1929 verbrachte er zwei Jahre bei der bolivianischen Armee als Instrukteur, wurde aber 1930 von Hitler wieder nach Deutschland berufen, wo er zum Stabschef der SA ernannt wurde.

1934 wurde er in Bad Wiessee von Hitler persönlich verhaftet und anschließend hingerichtet lassen. Hitler hatte, zusätzlich zu starken privaten Meinungsverschiedenheiten mit Röhm, eine zu starke SA gefürchtet und deshalb neben Röhm zahlreiche weitere führende SA-Männer hingerichten lassen.⁴⁶

Fritz Sauckel

Am 27.10. 1894 wurde Fritz Sauckel in Haßfurt in Unterfranken geboren. 1923 trat er der NSDAP bei und wurde 1927 NSDAP Gauleiter in Thüringen. 1932 wurde er Ministerpräsident, 1933 Reichsstatthalter in Thüringen und 1937 SA Obergruppenführer. Als Reichsverteidigungskommissar war er 1939 für den Wehrkreis IX (Kassel) verantwortlich. Fritz Sauckel leitete die Verschleppung von Millionen von Menschen in die Zwangsarbeit. Im Nürnberger Prozess wurde er 1946 zum Tode verurteilt und am 16.10.1946 in Nürnberg gehängt.⁴⁷

Gertrud Scholtz-Klink

Am 09.02.1902 in Adelsheim in Baden geboren trat Gertrud Scholtz-Klink 1928 in die NSDAP ein und wurde 1930 Leiterin der NS-Frauenschaft im Gau Baden. Als Reichsfrauenführerin leitete sie ab 1934 das Rote Kreuz, den weiblichen Arbeitsdienst und das Deutsche Frauenwerk. Seit 1940 war sie mit SS-Obergruppenführer August Heißmeyer verheiratet und hatte 11 Kinder.

Nach 1945 tauchte sie in Schloss Bebenhausen (Tübingen) bei Fürstin Pauline zu Wied unter. 1950 wurde sie als Hauptschuldige zu 30 Monaten Haft verurteilt. Sie starb am 24.03.1999.⁴⁸

46 Siehe Eintrag „Röhm, Ernst“ in Munzinger Online/Personen – Internationales Biographisches Archiv, URL: <http://www.munzinger.de/document/00000001602> (abgerufen von der Stadtbibliothek Karlsruhe am 3.6.2017, 12 Uhr 34).

47 Vgl. Klee, Ernst (2003): Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was nach und vor 1945. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 520.

48 Ebd., S. 557.

Otto Wacker

Otto Wacker wurde am 06.08.1899 in Offenburg geboren. 1925 trat er der NSDAP bei. 1928 wurde der promovierte Wacker Hauptschriftleiter der NS-Zeitung „Führer“. 1931 bis 1933 leitete er die Presseabteilung des Gaus Baden der NSDAP bis er 1933 Minister für Kultur, Unterricht und Justiz in Baden wurde. 1940 starb er in Karlsruhe an Herzversagen.⁴⁹

Robert Wagner

Am 13. Oktober 1895 wurde Robert Wagner als Robert Heinrich Backfisch in Lindach/Baden geboren. 1921 nahm er den Mädchennamen seiner Mutter an. Wegen seiner Teilnahme am Hitlerputsch 1923 wurde er zu 15 Monaten Festungshaft verurteilt, die er gleichzeitig mit Adolf Hitler verbüßte. Am 22. März 1925 gründete Robert Wagner den Gau Baden der NSDAP. Am 5. Mai 1933 wurde er Reichsstatthalter von Baden und am 10. Mai Ehrenbürger der Stadt Karlsruhe. Als Chef der Zivilverwaltung des Elsass 1940, verlegte er die Gauhauptstadt nach Straßburg.

Im Juli 1945 wurde Robert Wagner festgenommen, 1946 zum Tode verurteilt und am 14.08.1946 durch Erschießen hingerichtet.⁵⁰

7. Presseresonanz

Um ein gewisses Spektrum an Presseresonanz abzubilden, wurden Quellen aus politisch unterschiedlich positionierten Zeitungen ausgewertet. Diese sind: „Der Führer“, „Der Volksfreund“, „Badische Presse“ und „Badischer Beobachter“.

„Der Führer“

Auch wenn der „Führer“ zahlreiche Informationen zum Programm des Gauparteitags bieten konnte fiel die Berichterstattung als eigenes Presseorgan der NSDAP stets sehr einseitig aus. Immer wiederkehrend wurde in höchsten Tönen von den Veranstaltungen und ihren Teilnehmern gesprochen. Regelmäßig wurden die Regierung, Polizei und politische Gegner angegriffen. So wurde zum Beispiel

49 Ebd., S. 647.

50 www.stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/DeLexikon:bio-00649, 09.06.2017.

in einem Kurzbericht über den SA-Abend geschrieben: „Während sich alle anderen Parteien immer mehr in die beschauliche Ruhe kleiner Nebenzimmer zurückziehen, vermögen die roten Plakate mit dem Hakenkreuz allwöchentlich den größten Saal der Stadt zu füllen.“⁵¹

In einem weiteren Artikel bescheinigte der Redner der Ihringer Bevölkerung, „... vom Morgengrauen bis in die Nacht hinein dem Boden die Erzeugnisse abzuringen...“,⁵² und dass trotz Notverordnungen immer noch Not herrsche und wurde für „seinen aufklärenden Vortrag“ mit großem Beifall bedacht. Zur Diskussion habe sich niemand gemeldet und es habe „vollständige Übereinstimmung“⁵³ geherrscht. Dieser Abschnitt zeigt sehr schön auf, dass großen Wert auf eine einheitliche Meinung gelegt wurde und in der Welt der Partei alles in bester Ordnung war: „... nahm die schöne Versammlung ihr Ende.“⁵⁴

Weitere Details finden sich in den Kapiteln „Programm“ und „Quellenanalyse“.

Der „Volksfreund“⁵⁵

Eine Gegenseite zur sehr einseitigen Berichterstattung im „Führer“ bietet die Zeitung der SPD, der „Volksfreund“. Allerdings ist der „Volksfreund“ als inhaltliche Quelle weit weniger ergiebig als der „Führer“. Die geringe Berichterstattung zeigt die noch vorherrschende Unterschätzung der NSDAP in der politischen Landschaft. Der Gauparteitag wird relativ selten behandelt und dazu meist auch spöttisch kommentiert.

Erstmals erwähnt wurde der Gauparteitag in einem sehr kurzen Bericht vom ersten Oktober. In diesem Artikel wurde vor allem über die Versuche nationalsozialistischer Schüler berichtet, die trotz des Schülerverbotes am Gauparteitag teilnehmen wollten, was ein Eingreifen der Polizei zur Folge hatte.⁵⁶

Am zweiten Oktober wurde über Nationalsozialisten berichtet, die zur Frauenversammlung unangekündigt auf Lastkraftwagen nach Karlsruhe kamen.

51 Der Führer Nr. 213 S. 1; 03.10.1931; Karlsruhe.

52 Der Führer Nr. 213 S. 6; 03.10.1931; Karlsruhe.

53 Ebd.

54 Ebd.

55 Der Volksfreund 1931 Nr. 226-234

56 Dazu auch Der Führer Nr. 211; Seite 3; 01.10.1931; Karlsruhe.

Ein weiterer Artikel berichtete in ironischem Tonfall über die geplatzte NSDAP-Versammlung für die Schüler, die nicht zur Jugendversammlung durften.

Ein Artikel, der ebenfalls sarkastisch mit der NSDAP umging, erschien am dritten Oktober. Er berichtete über den nationalsozialistischen Schülerbund, der nach dem Schülerverbot verstärkt für sich warb. Der Artikel schilderte, wie schlecht es für Schüler sei, dem nationalsozialistischen Schülerbund beizutreten, und endete mit dem Kommentar, dass Schulen alle Mitglieder des nationalsozialistischen Schülerbundes aus den Schulen verweisen sollten, damit sich der Staat das Geld sparen könne, Nationalsozialisten auszubilden.

Ein weiterer Artikel erstattete Bericht über Zusammenstöße von Teilnehmern des Gauparteitags mit politischen Gegnern an der Ecke Schützen- und Ettlingerstraße, der erst durch den Einsatz der Polizei aufgelöst werden konnte. Außerdem kam es durch Teilnehmer des Gauparteitags zu Verkehrs- und Ruhestörungen in der Karl – Friedrichstraße.

Der letzte Artikel zum Gauparteitag erschien am siebten Oktober, und behandelte den SA-Werbeabend. Spöttisch wurde über die von den Nationalsozialisten gefeierten Redner berichtet. Der Artikel beschrieb Ernst Röhm als „ehemaliger Offizier, der nach dem missglückten Münchner Putsch als Landsknecht in südamerikanischen Republiken sich betätigt hatte, um dann „...in Deutschland staatsgefährliche Zersetzungsarbeit...zu treiben“ , Ludin als „zu einer militärischen Größe aufgepumpte[n] kleine[n] Leutnant“, und von Jagow als Mitglied einer preußischen „Junkerfamilie“ , die ein „Feind aller Volksrechte und ... Gegner des Aufstiegs der Arbeiterklasse“ sei.⁵⁷

Die „Badische Presse“⁵⁸

Die „Badische Presse“ war, zumindest zu dieser Zeit, noch als neutral anzusehen. Sie berichtete allerdings kaum über den Gauparteitag. An den Stellen, an denen sie über den Gauparteitag schrieb, bot sie allerdings eine sachliche und distanzierte Berichterstattung über die Ereignisse des Gauparteitags und gab keine persönlichen Kommentare wie im Falle des „Volksfreunds“ ab.

Ein erster Bericht vom 30. September erzählte von der Rede des Zollinspektors Neff auf der Beamtenversammlung wieder.

57 Der Volksfreund Nr. 232 S. 3; 07.10.1931; Karlsruhe.

58 Die Badische Presse (30.09-05.10.1931)

Am ersten Oktober hielt ein Bericht die Fakten über das „gesellige Beisammensein“ der nationalsozialistischen Jugend fest, die nicht am Gauparteitag teilnehmen konnte.

Ein Artikel am dritten Oktober berichtete von den politischen Zusammenstößen an der Ecke Schützen- und Ettlingerstraße. Da die Polizei durch Gruppenbildung Schwierigkeiten hatte, die Konflikte aufzulösen, beendete sie den Streit unter Einsatz von Gummiknüppeln und nahm insgesamt sechs Menschen fest.

Eine letzte Erwähnung des Gauparteitags gab es in der Ausgabe des fünften Oktober. Es wurde sehr kurz über den SA-Abend und die Veranstaltungen am Samstag berichtet, aber nicht auf Details eingegangen.

„Badischer Beobachter“

Der „Badische Beobachter“ war eine konservative, zentrumsnahe Tageszeitung in Karlsruhe. Sie erwähnte den Gauparteitag mit keinem Wort, nur ein Mal werden die Zusammenstöße an der Ecke Schützen- und Ettlingerstraße erwähnt. Vereinzelt Artikel zu anderen Themen wie „Nationalsozialistische Bestialität“⁵⁹ lassen aber auf eine feindliche Einstellung zur NSDAP schließen.

8. Quellenanalyse und Intention: Analyse des Artikels „Die große SA- und SS-Kundgebung – Über 5000 in der Festhalle“⁶⁰

Der Artikel „Die große SA- und SS-Kundgebung“ vom vierten Oktober 1931 im „Führer“ berichtete von der SA-Veranstaltung des Gauparteitags am zweiten Oktober. Der Verfasser des Textes ist unbekannt. Da zudem aus dieser Zeit kein Impressum oder Ähnliches existiert, kann außer den Schriftleitern Franz Moraller und Otto Wacker kein weiterer Mitarbeiter des „Führers“ oder auch ein bestimmter Verfasser festgestellt werden. Klar ist die politische Orientierung des Verfassers, er muss Nationalsozialist sein und schrieb deshalb höchstwahrscheinlich stark gefärbt über die Veranstaltung. Der Artikel erschien zwei Tage nach der Veranstaltung auf einer Sonderseite zum Gauparteitag und liegt im Original vor.

59 Badischer Beobachter Nr. 270 S. 2; 02.10.1931; Karlsruhe.

60 Der Führer Nr. 214 S. 5; 04.10.1931; Karlsruhe.

Schwer zu überprüfen ist die Echtheit der Fakten, die in dem Artikel beschrieben wurden aufgrund der politischen Zugehörigkeit des Verfassers. Die Zahlen wie z.B. die genannten 5000 Gäste lassen sich nicht in anderen Quellen wiederfinden, man kann sie also weder bestätigen noch widerrufen.

Der Text wurde als Bericht präsentiert, war allerdings mit seiner klar der NSDAP zugewandten Schreibweise alles andere als neutral. Er wendete sich mit dem Artikel an alle Leser des „Führers“ in Karlsruhe und dem Umland, um auf der einen Seite deren Überzeugung zur NSDAP weiter zu fördern und auf der anderen Seite noch unentschlossene Personen für die Bewegung zu gewinnen. Um das zu erreichen, bediente er sich einer metaphorischen, symbolischen und mächtig wirkenden Sprache. So schrieb der unbekannte Verfasser von „...[dem] tausendstimmigen Heil“, einem „Wald von erhobenen Armen“, oder auch von einem „neue[n] deutschen Lied“, das „den Schlager verdrängen und die Tradition des alten, guten und gemühtiefen deutschen Volks- und Soldatenliedes aufnehmen [wird]“. Und er warb darüber hinaus mit der großen und Sicherheit gebenden Gemeinschaft der Nationalsozialisten. Immer wieder wurde für diesen Zweck die Zahl der Besucher aufgegriffen und die SA wurde kraftvoll als „braune Armee von 200.000 Mann“ beschrieben.

Bestandteil der Berichterstattung unter Verwendung der oben genannten Stilmittel war aber auch eine indirekte Drohung mit Macht und Stärke der NSDAP. Ausdrücke wie „das viertausendstimmige Heil“, oder die „braune Armee“, die „marschbereit“ steht unter der „einzigartigen Führung“ Hitlers, sollten Anhänger sowie auch Gegner einschüchtern.

Die Absichten des Autors mit dieser von symbolischen Ausdrücken und Begriffen versehenen Sprache und „Berichterstattung“ sind offensichtlich. Er steht auf der Seite der NSDAP und vertritt mit dem Schreiben des Artikels klar ihre Propaganda-Interessen. Der Autor möchte das Großartige der NSDAP hervorheben, Menschen und deren Einsatz für das deutsche Volk und Gemeinschaft heroisieren und die Massen zum Mitmachen mobilisieren. Mit dem Aufbauschen und Zelebrieren des Gauparteitags möchte er bisherige Anhänger in ihren Überzeugungen festigen sowie neue Anhänger und Mitläufer gewinnen.

Der gesamte „Bericht“ fügt sich nahtlos in die Propaganda-Maschinerie der NSDAP vom Ende der 20er Jahre bis über die Machtergreifung hinaus ein. Neben den Aufmärschen, Veranstaltungen, Versammlungen und auch persönlichen Ansprachen war die Berichterstattung über eigene Presseorgane wie der „Führer“ ein wichtiges Element in der Überzeugungsarbeit der Nationalsozialisten auf dem Weg zur Machtergreifung.

9. Fazit und Beantwortung der Fragestellung

Auf Basis der ausgewerteten Quellen und der allgemeinen Berichterstattung in der Presse lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass der Gauparteitag der NSDAP in Baden zumindest aus Sicht der NSDAP einen großen propagandistischen Erfolg darstellte bzw. von der NSDAP zu einem großen Erfolg hochstilisiert wurde. Ob die Massen wirklich so begeistert den NSDAP-Vertretern zujubelten oder eher etwas verhaltener, wird sich heute kaum mehr feststellen lassen, da die verfügbaren Berichte keinen eindeutigen Rückschluss zulassen.

Die Frage nach der Bedeutung des Gauparteitags als wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Machtergreifung der NSDAP lässt sich pauschal nicht beantworten. Auch fehlen für eine klare Beantwortung weitere Quellen und Informationen, die zumindest ansatzweise eine eindeutige Schlussfolgerung bzgl. der Fragestellung zulassen würden. Somit lässt sich die Fragestellung am besten durch folgende These beantworten:

Die Gauparteitage waren ein wesentlicher Grundpfeiler der NSDAP Propaganda-Organisation zur Gewinnung von Stimmanteilen, der Gauparteitag in Karlsruhe somit ebenfalls ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Machtergreifung der NSDAP.

Wie in den vorausgegangenen Abschnitten bereits mehrfach dargestellt, beruhte der Erfolg der NSDAP u. a. auch auf der mit ganzer Kraft vorgenommenen Propaganda mit den damals üblichen Mitteln der Kommunikation, basierend auf straffer Organisation und Planung. Auch ohne Internet und Fernsehen verstand es die NSDAP über Aufmärsche, große Veranstaltungen wie Gauparteitage oder auch Kreisparteitage und vielfache Versammlungen große Aufmerksamkeit zu erzeugen, eine hohe Präsenz in den Köpfen der Menschen aufzubauen und Wähler zu mobilisieren. Bei der entscheidenden Reichstagswahl am 5. März 1933 wurde eine Wahlbeteiligung von 88.74 % erzielt, 8.2 % mehr als bei der Reichstagswahl im November 1932, bei der die NSDAP ein deutlich schlechteres Ergebnis erzielte.⁶¹

Sogar das Radio nutzte die Partei vor der entscheidenden Reichstagswahl am 5. März 1933, um Wahlkampfpropaganda durchzuführen.⁶²

61 Siehe http://www.gonschior.de/weimar/Deutschland/Uebersicht_RTW.html, 07.06.2017, 11:18.

62 Vgl. <http://www1.wdr.de/archiv/rundfunkgeschichte/rundfunkgeschichte124.html>, 07.06.2017, 13:24.

Der Karlsruher Gauparteitag reihte sich ein in eine ganze Folge von jährlich wiederkehrenden Gauparteitagen in den einzelnen Gauen, die in unterschiedlichen Regionen und Städten deutschlandweit abgehalten wurden und den Boden zur regionalen Verankerung und Machtergreifung der NSDAP schufen. Beispielhalber seien hier Gauparteitage 1930 in Kassel, 1931 in Münster, 1932 in Kaiserslautern und 1933 in Leipzig genannt.

Die Gauparteitage in den Jahren 1930 – 1932 waren auch deshalb von besonderer Bedeutung für die NSDAP, da in diesen drei Jahren u. a. auch aus finanziellen Gründen keine Reichsparteitage abgehalten wurden. Erst ab 1933 wurden bis 1938 wieder regelmäßig Reichsparteitage in Nürnberg mit bis zu einer Million Besuchern abgehalten.⁶³

Die NSDAP setzte somit in den Jahren 1930 bis 1933 einen guten Teil ihre Energie dafür ein, um über die Gauparteitage Wähler und Wählerinnen in den Regionen für die Partei zu begeistern, zu gewinnen und zu mobilisieren und den Einfluss der NSDAP über föderale Strukturen und Veranstaltungen auf das nationale Machtgefüge auszudehnen. Der Gauparteitag in Karlsruhe ist deshalb wohl nicht als wichtiger Meilenstein für die Machtergreifung Adolf Hitlers zu betrachten, aber als ein wichtiger Baustein auf dem Weg dort hin.

63 Dazu Historisches Lexikon Bayerns: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Reichsparteitage_der_NSDAP,_1923-1938, 07.06.2017, 13:32.

10. Quellen – und Literaturverzeichnis

Asche, Susanne; Bräunche, Ernst Otto; Koch, Manfred; u.a. (1998): Karlsruhe – die Stadtgeschichte. Erste Auflage. Karlsruhe: Badenia Verlag.

Bauer, Kurt (2008): Nationalsozialismus. Erste Auflage. Wien,Köln,Weimar: Böhlau Verlag.

Bräunche, Ernst Otto: Die NSDAP in Baden 1928-1933: Der Weg zur Macht, in: Thomas Schnabel (Hrsg.) (1982): Die Machtergreifung in Südwestdeutschland: Das Ende der Weimarer Republik in Baden und Württemberg 1928-1933. Band 6. Erste Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 15-48.

Bräunche, Ernst Otto: Residenzstadt, Landeshauptstadt, Gauhauptstadt: Zwischen Demokratie und Diktatur 1914-1945, in: Susanne Asche, Ernst Otto Bräunche, Manfred Koch u.a.: Karlsruhe: Die Stadtgeschichte. Erste Auflage. Karlsruhe: Badenia Verlag.

Craig, Gordon A. (1980): Deutsche Geschichte 1866-1945: Vom Norddeutschen Bund bis zum Ende des Dritten Reiches. Erste Auflage. München: Verlag C.H. Beck.

Eisele, Klaus (2002): Karlsruhe in den Krisenjahren der Weimarer Republik und der Aufstieg der NSDAP 1928 – 30 (Dissertation), S.126: <https://www.geschichte.kit.edu/436.php>, 08.06.2017, 16:10.

Förster, Katja (2012): Josef Durm. Hrsg. v. Stadtarchiv Karlsruhe. Erste Auflage. Karlsruhe: Info Verlag.

Klee, Ernst (2003): Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was nach und vor 1945. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Leikam, Ferdinand (2015): Karlsruhe, so wie es war. Erste Auflage. Karlsruhe: Droste Verlag.

Ottndad, Bernd (Hg.) (1999): Baden-Württembergische Biographien. Band 2. Erste Auflage. Stuttgart: Kommission für geschichtliche Landeskunde Baden-Württemberg.

Archivalien

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe: Zugang 233 Nr.23771

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe: Zugang 233 Nr.27917

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe: Zugang 465f Nr.1204

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe: Zugang 465h Nr.17991

Stadtarchiv Karlsruhe, Zugang Ze14: „Der Führer“ 1931: Nr.209-218

Stadtarchiv Karlsruhe. Zugang Ze16: „Der Volksfreund“ 1931: Nr.226-234

Digitale Quellen

<http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411029?d=1931-09-30> (28.01.2017, 19:34)

<http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411029?d=1931-10-01> (28.01.2017, 20:07)

<http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411029?d=1931-10-02> (29.01.2017, 16:12)

<http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411029?d=1931-10-03> (29.01.2017, 16:40)

<http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411029?d=1931-10-04> (29.01.2017, 17:25)

<http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411029?d=1931-10-05> (29.01.2017, 17:52)

<https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411045?d=1931-09-30>

(04.06.2017, 12:02)

<https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411045?d=1931-10-01>

(04.06.2017, 12:07)

<https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411045?d=1931-10-02>

(04.06.2017, 12:10)

<https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411045?d=1931-10-03>

(04.06.2017, 12:14)

<https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411045?d=1931-10-04>

(04.06.2017, 12:20)

<https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/date/day/2411045?d=1931-10-05>

(04.06.2017, 12:23)

http://www.gonschior.de/weimar/Deutschland/Uebersicht_RTW.html, 07.06.2017, 11:18

<http://www1.wdr.de/archiv/rundfunkgeschichte/rundfunkgeschichte124.html>, 07.06.2017, 13:24

https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Reichsparteitage_der_NSDAP_1923-1938,

07.06.2017, 13:32

<http://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:ins-1233>, 26.05.2017, 11:33

<http://www.immo-magazin.de/karlsruhe-historisch-von-der-festhalle-zur-schwarzwaldhalle/> ,
27.05.2017, 17:30.

<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/4K2JFTPPWB43EERINXTVBRAC3CYFJHSR>, 08. 06.
2017, 15:09.

www.stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/DeLexikon:bio-00649, 09.06.2017.

<http://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:ins-1164>, 08.06.2017, 15:16.

Eintrag „Moraller, Franz“ in Munzinger Online/Personen – Internationales Biographisches Archiv,
URL: <http://www.munzinger.de/document/0000005704> (abgerufen von der Stadtbibliothek
Karlsruhe am 3.6.2017, 12 Uhr 31).

Eintrag „Röhm, Ernst“ in Munzinger Online/Personen – Internationales Biographisches Archiv, URL:
<http://www.munzinger.de/document/0000001602> (abgerufen von der Stadtbibliothek Karlsruhe
am 3.6.2017, 12 Uhr 34).

Eintrag „Dietrich, Jagow von“ in Munzinger Online/Personen – Internationales Biographisches Archiv,
URL: <http://www.munzinger.de/document/0000002332> (abgerufen von der Stadtbibliothek
Karlsruhe am 3.6.2017, 12 Uhr 36).

www.stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/DeLexikon:bio-00649, 09.06.2017.

11. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Städtische Festhalle Karlsruhe, Nordostportal (vor 1889)

Abb. 2: Blick von Nordwesten auf den Festplatz mit Vierordtbad (vor 1896)

Abb. 3: Situationsplan der Festhalle mit Stadtgarten sowie des städtischen Vierordt-Bades sammt Umgebung (1882)

Abb. 4: Städtische Festhalle Südwestportal

Abb. 5: Festhalle Nordostportal (1892)

Abb. 6: Festhalle mit Bismarck-Denkmal

Abb. 7: Südwestportal mit Stadtgarten (um 1900)

Abb. 8: Großer Saal der Festhalle

Abb. 9: Kleiner Saal der Festhalle

Abb. 10: Innenansicht der Festhalle anlässlich der goldenen Hochzeit des Großherzogpaares (1906)

Abb. 11: Schwarzwaldhalle im Bau (1953)

Abb. 12: Friedrichshof Innenansicht

Abb. 13: Friedrichshof (1806)

Abb. 14: Verlagshaus des „Führers“ (um 1935)

12. Bildnachweis

Abb. 1: Stadtarchiv Karlsruhe 8/Alben 102 – Städtische Festhalle 007

Abb. 2: Leikam, Ferdinand (2015): Karlsruhe, so wie es war. Erste Auflage. Karlsruhe: Droste Verlag. S.148

Abb. 3: Stadtarchiv Karlsruhe 8/Alben 102 – Städtische Festhalle 003

Abb. 4: Stadtarchiv Karlsruhe 8/Alben 102 – Städtische Festhalle 006

Abb. 5: Förster, Katja (2012): Josef Durm. Hrsg. v. Stadtarchiv Karlsruhe. Erste Auflage. Karlsruhe: Info Verlag. S.45

Abb. 6: Leikam, S.149

Abb. 7: Leikam, S.163

Abb. 8: Stadtarchiv Karlsruhe 8/Alben 102 – Städtische Festhalle 009

Abb. 9: Stadtarchiv Karlsruhe 8/Alben 102 – Städtische Festhalle 008

Abb. 10: Leikam S.55

Abb. 11: Leikam S.150

Abb. 12: Stadtarchiv Karlsruhe 8/PBS XIVb – Plan – und o2466

Abb. 13: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/I4HAWMBF567UHP3JJKAOVUMQJ25VDCB>, 09.06.2017, 13:44

Abb. 14: <http://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:ins-1164>, 09.06.2017, 13:45

13. Anhang: Zentrale Quellen (nicht digital)

